



10 Jahre Stelle für Gemeinwesenmediation



2010 - 2020

Wir sind München
für ein soziales Miteinander

Impressum

Herausgeberin
Landeshauptstadt München
Sozialreferat
Amt für Wohnen und Migration
Stelle für Gemeinwesenmediation SteG
Franziskanerstraße 8
81669 München

Kontakt
Stelle für Gemeinwesenmediation
Anja Huber, Leitung
Tel.: 089 233-40034
Brigitte Ettinger, Leitung
Tel.: 089 233-40592
E-Mail: steg.soz@muenchen.de
Internet: www.muenchen.de/steg

Redaktion
Dr. Eva Jüsten, Anja Huber, Aya Weinert

Fotos
Titel: AdobeStock, iStock
Innentitel: S. 11 Michael Nagy, S. 12 iStock, S. 15 Peter Schinzler,
S. 21, 23, 30 - 33 privat

Gestaltung und Satz
Schlereth-Design München

Druck
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Stand: Juni 2020

Inhalt

| | |
|--|----|
| Vorwort | 04 |
| Von KiK zu SteG | 06 |
| SteG heute | 08 |
| SteG und AKIM | 10 |
| Aktuelle und zukünftige Themenfelder – Ausblick | 12 |
| SteG in Zahlen | 16 |
| Öffentlichkeitsarbeit und Kooperationen | 18 |
| Gemeinwesenmediation – kommunale Pflicht oder Chance? | 20 |
| Bewusst machen und bestärken – Schulungen durch SteG | 22 |
| Was Mediator*innen von SteG sagen | 24 |
| Dank an die Mediator*innen | 28 |

Vorwort

Liebe Bürger*innen und
Mediator*innen,

zum 10-jährigen Jubiläum der Stelle für Gemeinwesenmediation (SteG) gratuliere ich im Namen des Sozialreferates sehr herzlich.

An dieser Stelle möchte ich meinen Dank an das SteG-Team aussprechen, das diese Stelle in über zehn Jahren zu einer festen Größe in der Stadt aufgebaut hat.

Darüber hinaus ist es mir ein besonderes Anliegen mich bei den bürgerschaftlich engagierten Mediator*innen zu bedanken, ohne die der Erfolg von SteG nicht möglich wäre.

Mit dieser Broschüre möchten wir Ihnen einen Einblick in die Arbeitsweise, die Entwicklung und die letzten zehn Jahre von SteG geben.

Die Gestaltung einer solidarischen, integrationsfähigen Stadtgesellschaft, die das friedliche Zusammenleben sichert, ist eines der zentralen Ziele unserer Arbeit. Seit 2010 unterstützt die Stelle für Gemeinwesenmediation (SteG) im Amt für Wohnen und Migration kostenlos Münchner Bürger*innen bei Konflikten in den Bereichen Nachbarschaft, Stadtteil, Schule, Kindertageseinrichtung und Ausbildung. Die Zahl der Fälle lag anfangs bei 40 pro Jahr, mittlerweile liegt sie bei 150 Fällen. Uns ist es wichtig, dass gerade in der jetzigen besonderen Zeit dieses Angebot einen festen Platz in der sozialen Landschaft hat.

In Großstädten wie München leben viele Menschen auf relativ engem Raum zusammen. Unterschiedliche Lebensformen, Altersgruppen, ungleiche soziale Chancen und finanzielle Ressourcen sowie andere kulturelle Prägungen können immer wieder Anlass für Konflikte sein. Eine Beratung oder Vermittlung durch SteG hilft den Konfliktbeteiligten, die Themen anzusprechen, die hinter den Positionen liegenden Interessen und Bedürfnisse herauszuarbeiten, ein gegenseitiges Verständnis zu entwickeln und auf dieser Basis eine für alle Beteiligten befriedigende und nachhaltige Lösung zu finden.

Ich wünsche der Stelle und den Mediator*innen weiterhin viel Erfolg und gutes Gelingen bei ihrer wichtigen Arbeit und hoffe, dass wir damit auch für die Münchner*innen eine gute Unterstützung bleiben.



Dorothee Schivy
Sozialreferentin

Von KIK zu SteG

Die Stelle für Gemeinwesenmediation SteG entstand aus einem Kooperationsprojekt der Landeshauptstadt München und der Arbeiterwohlfahrt, genannt: KiK „Konflikte im interkulturellen Kontext“.

KiK wurde 2001 ins Leben gerufen, um für bestimmte Fallkonstellationen kostenlos Mediationen im interkulturellen Kontext anbieten zu können. Es wurde damit sozialpolitisch das Ziel verfolgt, einen Beitrag zum friedlicheren Miteinander unterschiedlicher Kulturen in der Stadtgesellschaft zu ermöglichen.

Inhaltlich ging es um das Angebot von Mediationen für nachbarschaftliche Konflikte im interkulturellen Kontext. Schon damals gab es einen festen Kreis von Mediator*innen. Viele davon hatten selbst einen

Migrationshintergrund und wurden alle nach den Standards des Bundesverbandes Mediation ausgebildet.

Mit der Zeit änderte sich der Schwerpunkt des Projektes: Die Anfragen hatten nicht immer einen interkulturellen Hintergrund. Es gab kleinere Aufträge, in Streitigkeiten zwischen einzelnen Nachbarn*innen in einem Hausaufgang, aber auch Konflikte zwischen größeren Gruppen, beispielsweise über die unterschiedlichen Auffassungen, wie die Grünflächen einer Wohnanlage genutzt werden sollen. Manchmal ging es auch um multikomplexe Konflikte im Stadtteil mit Beteiligung von Verwaltung, Presse und Stadtteilpolitik. Ein weiteres Beispiel war ein Streit zwischen Schulkindern, der auf der Ebene der Eltern im Wohnumfeld

weiter ausgetragen wurde, obwohl die Kinder sich längst wieder versöhnt hatten.

Um dieser Bandbreite gerecht zu werden und die Organisation zu vereinfachen, bekam Frau Dr. Jüsten im Jahr 2009 den Auftrag, das Projekt umzustrukturieren. Die Stelle für Gemeinwesenmediation (SteG) wurde 2010 mit Unterstützung des Münchner Stadtrates mit damals 25 ehrenamtlich tätigen, externen Mediator*innen gegründet und im Sozialreferat im Amt für Wohnen und Migration angesiedelt. Diese Grundstruktur hat sich bis heute im Wesentlichen erhalten. 2015 wurde die Struktur ausgebaut und durch AKIM, die Stelle, die für die Bearbeitung von Konflikten im öffentlichen Raum zuständig ist, erweitert.



Dr. Eva Jüsten
Leitung Bürgerschaftliches
Engagement und Konflikt-
management (BEK),
Gründerin von SteG

SteG heute

SteG arbeitet heute mit einem Pool von 30 ausgebildeten Mediator*innen. Der große Pool ermöglicht es, sehr schnell ein passendes Zweier-team zusammenzustellen, welches bereits eine Woche nach der ersten Anfrage zu einem Treffen einladen kann.

Im Team spiegelt sich eine große Vielfalt wider (wie Frauen, Männer, verschiedene Nationalitäten und damit verbunden Sprachkompetenzen, unterschiedliche Lebensalter, Professionen), so dass schnell für jeden Konflikt ein passendes Team von Mediator*innen gefunden wird. Die Mediationstreffen finden in der Nähe des jeweiligen Wohnortes auf neutralem Boden statt, beispielsweise in einem Nachbarschaftstreff. Dieses Angebot ist nach wie vor für Münchner Bürger*innen kostenlos.

Derzeit gibt es rund 150 Fallanfragen im Jahr. Meist wenden sich Betroffene direkt telefonisch an SteG. Sind die Voraussetzungen für eine Mediation gegeben (Bereitschaft, selbst an einer Lösung zu arbeiten, für Mediation passender Eskalationsgrad) vermittelt SteG entweder an ein passendes Team oder an andere geeignete Stellen. Dies können psychosoziale Beratungsstellen sein, die Mieterberatung, die Sühne- und Gütestelle im Kreisverwaltungsreferat, die Antidiskriminierungsstelle before, die Bezirkssozialarbeit, die Polizei, Gewaltschutzstellen oder weitere. Dauer und Häufigkeit der Treffen werden immer auf die Bedarfe der Beteiligten zugeschnitten.

Die Mediator*innen bekommen für den Aufwand, den sie leisten und die Unkosten, die ihnen entstehen (Fahrtkosten, Kommunikationstechnik, Dokumentation), eine pauschale Aufwandsentschädigung von 20 Euro pro geleisteter Stunde.



Anja Huber
Leitung und
Koordination



Brigitte Ettinger
Leitung und
Koordination

SteG und AKIM

AKIM (Allparteiliches Konfliktmanagement in München) entstand aus dem Bedarf heraus, für Konflikte eine Antwort zu haben, bei denen es keine konkreten Ansprechpartner*innen für die Beteiligten gibt. Anlass gab der jahrzehntelange Konflikt um das nächtliche Feiern auf dem Gärtnerplatz im Münchner Glockenbachviertel. Dieser Platz hat sich über die Jahre zu einem Feier-Eldorado entwickelt, bei dem in lauen Sommernächten hunderte Menschen zusammenkommen und bis tief in die Nacht lautstark feiern, Müll zurücklassen, sehr zum Leidwesen der Anwohnenden. Um den Konflikt zu bearbeiten, bot SteG zunächst eine Mediation an, unter Beteiligung von Anwohner*innen, Gastronomie, Verwaltung und Politik. Um die Haupt-Konfliktbeteiligten der Feiernden zu integrieren, wurde die Mediation auch auf dem Gärtnerplatz abgehalten. Trotzdem gelang es nicht, diese diffuse Gruppe in das Verfahren der Mediation, das auf verbindliche Absprachen der Betroffenen abzielt, zu integrieren. Dies war die Geburtsstunde von AKIM. Am Gärtnerplatz sind die

Konfliktmanager*innen von AKIM seitdem in den Sommermonaten persönlich vor Ort, um mit den Feiernden zu sprechen. So erreicht AKIM, dass die Lärmspitzen verhindert oder schnell gekappt werden. SteG und AKIM arbeiten eng zusammen. SteG bietet Mediationen im Gemeinwesen an und damit auch im halb-öffentlichen Raum (Wohnumfeld), bei Konflikten mit benennbaren Personen oder Gruppen, die sich in einen verbindlichen Gesprächsrahmen einbeziehen lassen (Mediation, Konfliktmoderation). AKIM beschränkt sich in der Regel auf die Arbeit auf öffentlichen Plätzen, Grünanlagen, Parks und Straßen. AKIM wird tätig bei diffusen Situationen, wo Nutzer*innen des Raums nicht klar benennbar sind und wechseln. Eine Aufgabe von AKIM ist vor Ort zu eruieren, wer (welche Gruppen) den Konfliktort nutzt. Bei Fallanfragen, die sowohl den halböffentlichen als auch den öffentlichen Raum betreffen, ist bei der Konfliktanalyse im Einzelfall zu entscheiden, ob der Fall eher für SteG oder AKIM oder für ein kombiniertes Vorgehen geeignet ist.

2017 haben SteG und AKIM gemeinsam den adribo Mediationspreis gewonnen. Die Laudator*innen betonten, dass beide Stellen in Deutschland einzigartig seien und es sehr zu begrüßen sei, dass die Landeshauptstadt München für den sozialen Frieden in der Stadt beide Stellen mit festem Personal und einem festen Budget ausstattet.

Verleihung des adribo Mediationspreises



Aktuelle und zukünftige Themenfelder – Ausblick

Besondere Wohnformen (wie „Cluster“, Frauenwohnen, genossenschaftliches Wohnen) und Baugruppen oder Gruppen, die sich um Bauprojekte bewerben wollen und sich zu diesem Zwecke unter hohem Druck finanzieller und ideeller Art zusammenraufen müssen, um auf dem umkämpften Wohnungsmarkt in München bestehen zu können, wurden 2018-2020 zu einem Schwerpunkt der SteG-Arbeit, über die Durchführung von Mediationen hinaus.

Für diese Zielgruppen sind unter Umständen andere Formate als die klassische Mediation notwendig, beispielsweise Input, Austausch und Vermittlung von Kommunikationstechniken. SteG meldet die Beobachtungen an zuständige Fach- und Planungsstellen zurück und thematisiert die Bedarfe, die durch die Herausforderungen der Münchner Bevölkerung in allen gesellschaftlichen Schichten durch die Wohnungssituation in

einer prosperierenden Großstadt entstehen. Diese Thematik soll bei SteG in Zukunft weiter fokussiert und ausgebaut werden.

Auffallend und bestimmt bedingt durch vermehrt ungewöhnlich heiße und lang anhaltende Sommer, gibt es Wohnumfeld-Fälle, bei denen sich die Bewohner*innen von Wohnanlagen gestört fühlen durch Menschen, die sich bis spät nachts in den Grünanlagen und Innenhöfen aufhalten und dort feiern. Oder durch Kinder mit ihren Eltern, die sich weit in die Abendstunden draußen aufhalten. Die so geschilderten Streitsituationen eskalieren sehr schnell und die Bewohner*innen sind oft nicht mehr in der Lage, eigenständig eine Deeskalation herbeizuführen und die Konflikte selbst zu regeln. Mediationsverfahren in solchen Fällen sind oft sehr komplex und viele Akteure müssen mit einbezogen werden.

In einer Stadt, die durch Zuzug in Lebensformen, Kulturen, Alltagsgepflogenheiten auch diverser wird, wird die Herausforderung, zusammen friedlich zu leben, immer größer. SteG sieht sich auch als eine Fachstelle, die die Münchner Stadtgesellschaft dabei unterstützen kann, mehr Kompetenz in der Aushandlung der eigenen Bedürfnisse und beim Üben von mehr Toleranz zu erwerben. Statt bei Schwierigkeiten im Umgang miteinander „die Instanzen“ anzurufen (die Wohnbaugesellschaften, die Vermieter*innen, die Gerichtsbarkeit, die Stadtverwaltung oder die Politik) werden die Menschen befähigt, Konflikte selbst anzusprechen und passende Lösungen auszuhandeln.



„Beziehung ist Konfliktprävention“ – deshalb werden zum Beispiel Hausverwaltungen motiviert, auch präventiv Maßnahmen anzubieten, die ein Kennenlernen einer Hausgemeinschaft ermöglichen, damit der Kontakt in der Nachbarschaft gepflegt wird.

Bestehen positive Kontakte zwischen den Menschen in einem Haus, können auch unangenehme Situationen leichter angesprochen werden, und es kommt gar nicht erst zu Konflikten. SteG unterstützt das beispielsweise, indem Hausaufgangsversammlungen mit den Wohnungsunternehmen und Hausverwaltungen moderiert werden.

Auch der Einsatz von hausinternen Konfliktlots*innen ist eine Möglichkeit, schnell auf Schwierigkeiten reagieren zu können. SteG bietet hierzu Informationsabende, Vorträge und Workshops an.

Bei der Analyse von Konfliktsituationen ist SteG bemüht, konfliktfördernde Strukturen mit den Beteiligten nachhaltig zu verändern. Das kann ein Feedback an Mitarbeitende einer Hausverwaltung sein, die gemeinsame Entwicklung von geeigneten Abläufen, die zukünftig eine Deeskalation fördern oder auch Beratungen und Moderationen, um beziehungs-fördernde Maßnahmen in einer Siedlung durch geeignete Träger zu fördern (Nachbarschaftstreffs, Sozialdienste, Beratungsstellen).

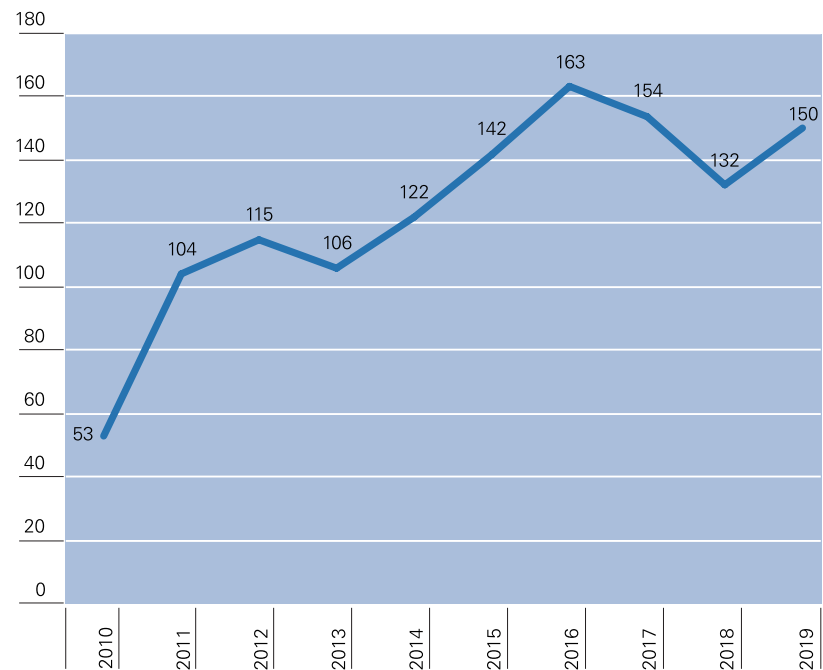


SteG in Zahlen

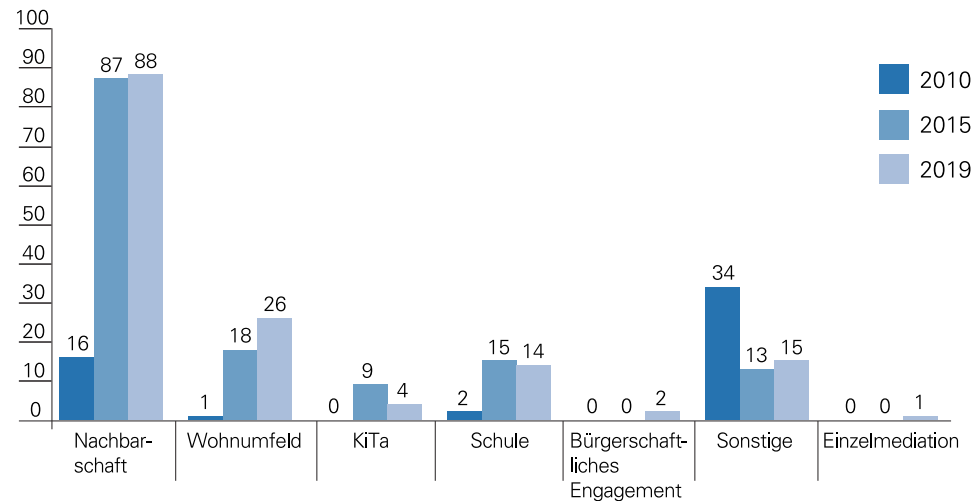
Die Fallzahlen haben sich seit 2010 sehr verändert. Von 40 Fallanfragen pro Jahr steigerte sich diese Zahl auf 150 pro Jahr. Die professionelle

Arbeit der Mediator*innen spricht sich herum. Das Vertrauen der Bevölkerung in das Mediationsverfahren insgesamt nimmt zu.

SteG Fallzahlenentwicklung 2010 – 2019



SteG Aufgabenfelder 2010, 2015 und 2019



Öffentlichkeitsarbeit und Kooperationen

Die Öffentlichkeitsarbeit ist bei SteG von Anfang an ein fester Bestandteil. Dadurch ist der Bekanntheitsgrad von SteG gestiegen, was sich auch in den Fallzahlen widerspiegelt.

Ein weiterer wesentlicher Baustein der SteG-Tätigkeit ist die Netzwerkarbeit. Ein verlässlicher Kooperationspartner ist beispielsweise REG-SAM, insbesondere bei komplexen Fällen im Wohnumfeld. Weitere Kooperationspartner*innen sind die Münchner Insel, Spiellandschaft Stadt, der Gemeinsame Elternbeirat an Grund- und Hauptschulen, die Polizeiinspektionen, die Jugend- und Kontaktbeamten der Polizei und die Sozialbürgerhäuser. Regelmäßige Austauschtreffen finden mit der Sühne- und Gütestelle des Kreisverwaltungsreferates statt, einer Stelle, die im Bereich Nachbarschaftskonflikte ein Güteverfahren anbietet.

Seit 2010 ist SteG Mitglied im Arbeitskreis „Gewaltprävention an Schulen“. Dreizehn Einrichtungen in München bieten Gewaltprävention

für Schulen an. Das Spektrum reicht von Fortbildungen für Lehrkräfte und Schulsozialarbeit über Elternvorträge, mehrtägige oder längerfristige Programme mit Schulklassen, Konfliktmoderationen oder Mediationen bis hin zu Einzelberatungen für Schüler*innen, Eltern und Lehrkräfte.

Der Arbeitskreis bietet eine Möglichkeit für den fachlichen Austausch, entwickelt die Qualität im Arbeitsumfeld laufend weiter und unterstützt die Information von Fachkräften in Schule und Jugendhilfe. Zur Förderung der Wirksamkeit und Nachhaltigkeit wurden gemeinsame Standards entwickelt, die die gegenwärtige Praxis beschreiben und wichtige Impulse für die weitere Entwicklung der Gewaltprävention in der Schule liefern.

Eine besondere Kooperation ist über die Jahre mit den städtischen Wohnbaugesellschaften GWG und GEWOFAG entstanden. Zum einen unterstützt SteG die beiden Wohnbaugesellschaften bei vielfältigen Konfliktfällen in den Wohnanlagen.

Zum anderen bietet SteG den Mitarbeiter*innen Schulungen beispielsweise zu den Themen Konfliktmanagement und deeskalierende Gesprächsführung an. Geschult werden Hausverwaltungen, Hausmeister*innen, aber auch Handwerker*innen. Insgesamt besteht ein kontinuierlicher Austausch mit den beiden Wohnungsbaugesellschaften über die Möglichkeiten, Konflikte in den Anlagen zu vermeiden und zu vermindern.



Stand auf dem Ganztageskongress

Gemeinwesenmediation - kommunale Pflicht oder Chance?

Von Juliana Helmstreit, seit 2009 Mediatorin für SteG

Gesellschaften werden zunehmend heterogen. Zu- und Abwanderung, grenzüberschreitende Zusammenarbeit, internationale Ausrichtung von Unternehmen und Einzelnen schaffen eine kulturelle Vielfalt, die nicht ohne Spannungen bleibt. Hinzu kommen zunehmender Individualismus, auch Egoismus und der Anspruch auf Selbst- und Mitbestimmung.

Streitigkeiten im Gemeinwesen sind vorrangig Konflikte im sozialen Nahraum, im Wohnumfeld, aufgrund der Nutzung des öffentlichen Raums oder öffentlicher Einrichtungen. Dazu gehören auch informelle Bürgerbeteiligungen bei Entscheidungsprozessen auf kommunaler Ebene.

Viele Konflikte, die in der örtlichen Gemeinschaft, also im Gemeinwesen entstehen, sind nicht justiziabel und damit einem gerichtlichen Verfahren und dem Rechtssystem nicht oder nur schwer zugänglich. Hinzu kommt, dass der Gang zu Gericht trotz Rechtsschutzversicherungen

und Prozesskostenhilfe für viele Menschen eine Hürde darstellt, die sie nicht überwinden können oder wollen – auch aufgrund kultureller Prägung. Rechtsfrieden bedeutet im Ergebnis in vielen Fällen nicht tatsächlichen Frieden, sondern Zündstoff für neue Brandherde.

Genau dort setzen alternative Streitbeilegungsverfahren an und schaffen nachhaltig einen neuen Weg ins multi-kulturelle, bunte Miteinander innerhalb der örtlichen Gemeinschaft.

Konflikte im Gemeinwesen entstehen gerade aufgrund der unterschiedlichen kulturellen Prägungen, Lebensmodelle, Vorstellungen vom Wohnen und der Teilhabe am Gemeinwesen, nicht zuletzt aufgrund der Unterschiede in den Wert- und Moralvorstellungen. Unterschiede führen zu Unsicherheit. Unsicherheit führt zur Suche nach Sicherheit in Vorurteilen. Letztlich werden Vorurteile und Ängste am besten durch persönlichen Kontakt und Dialog abgebaut.

Ich selbst bin seit 2009 eine der Mediator*innen im Pool der Stelle für Gemeinwesenmediation SteG beziehungsweise des vorangegangenen Gemeinschaftsprojekts mit den Beratungsdiensten der Arbeiterwohlfahrt (AWO) München. Ich sehe regelmäßig, wie unterschiedliche Vorstellungen, Ungewohntes, den Parteien fremdes Verhalten, Sprache oder Aussehen zu Unwohlsein, Befürchtungen, Ängsten und auch Aggressionen führen. Gleichzeitig erlebe ich, wie Feindbilder, Vorurteile und Missverständnisse mit Hilfe der Mediation abgebaut werden.

Es gibt in verschiedenen Städten in Deutschland bereits Angebote zur alternativen Konfliktbeilegung. Diese werden nur in wenigen Fällen wie in München von der Kommune organisiert und getragen. Bisher gibt es in keinem Bundesland eine explizite gesetzliche Verankerung für die Etablierung von kommunalen Mediationsstellen.

Der Ansatz der „community mediation“ beruht auf bürgerschaftlichem Engagement innerhalb der Kommune. Damit bringt Gemeinwesenmediation nicht nur die Konfliktbeteiligten einander näher, sondern auch die sie unterstützenden Mediator*innen. Dadurch wird „ganz nebenbei“ das soziale Miteinander verbessert, die Akzeptanz von Unterschieden gesteigert und aktive Integrationsarbeit geleistet. Alternative Streitbeilegung auf kommunaler Ebene ist wichtiger Bestandteil einer erfolgreichen Integrationspolitik. Lösung der Konflikte dort, wo die Konflikte entstehen, bedeutet, nachhaltig Sicherheit und Frieden in der Kommune und damit Lebensqualität für alle Bürger*innen.



Juliana Helmstreit
Mediatorin für SteG

Bewusst machen und bestärken – Schulungen durch SteG

von Markus Weinkopf, seit 2010 Mediator für SteG

Der Soziologe Ralf Dahrendorf erkannte, dass Konflikte durch Kommunikation entstehen und nur durch Kommunikation gelöst werden können. Kommunikation ist deshalb ein sehr wichtiges Element im Konfliktmanagement. Menschen in Kommunikation zu schulen, kann helfen, Konflikte zu bewältigen, aber auch zu vermeiden. Früh hat man bei SteG erkannt, dafür Angebote zu machen. Ich hatte das Glück, gemeinsam mit Kolleg*innen als Trainer solche Seminare zu konzipieren und schließlich zu geben. Zielgruppen waren Menschen unserer Stadtgesellschaft.

Der aktuellen Situation geschuldet war die erste Fortbildung, die ich 2016 leitete, ein Workshop für unbegleitete, minderjährige Geflüchtete in ihrer Gemeinschaftsunterkunft. Zum Teil mit Hilfe von Dolmetscher*innen haben wir - in diesem Fall ausschließlich männlichen - Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, sich mit der Thematik Kommunikation und Konflikt auseinanderzusetzen. Der Nachmittag den wir dafür nutzten, war hoffentlich für die jungen Männer erkenntnisreich.

Für Brigitte Diermann, meine Trainerkollegin und mich war er es allemal. Fasziniert hat uns, dass wir die Geflüchteten aus Afrika und Asien schnell in ein Boot holen konnten, indem wir das Thema Fußball als Grundlage für unsere vorbereiteten Übungen machten. Begriffe wie Fairness, Teamgeist und Erfolg durch gute Kommunikation konnten schnell - oft sogar ohne Hilfe der Übersetzer*innen - vermittelt werden. Zudem war es möglich, durch Fußball die Problematik von Rassismus innerhalb einer Gruppe zu beleuchten. Den jungen Männern sollte auch die Erkenntnis für ihr Zusammenleben in der Unterkunft mitgegeben werden, dass Rassismus den Erfolg eines Teams negativ beeinflusst. Mit ähnlichem gesellschaftlichem Hintergrund, aber ganz anderen Voraussetzungen wurden Brigitte und ich beauftragt, ein über mehrere Wochen angesetztes Seminar für junge, geflüchtete Frauen zu geben. Für mich als Mann reiferen Alters war es eine besondere Herausforderung, in den sonst Männern nicht zugänglichen Räumen, gemeinsam mit meiner

Kollegin ein Seminar durchzuführen, das den Schulungsteilnehmerinnen Gelegenheit bot, sich mit Konflikt und Kommunikation auseinanderzusetzen. Wir trafen auf eine Gruppe sehr selbstbewusster junger Damen, die uns gleich zu Beginn mit einem Konflikt in ihrem Wohnhaus konfrontierten. Die Frauen wohnten in einer von der Stadt betreuten Unterkunft, die ihnen Einzelzimmer und Gemeinschaftsräume bot. Es gab die Regel, dass männliche Besucher das Haus nicht betreten durften. Dies fand unter den Bewohnerinnen teilweise Zuspruch, aber auch vehemente Ablehnung. Anhand dieser entgegengesetzten Positionen bot sich Brigitte und mir die Gelegenheit, gemeinsam mit den Frauen den Konflikt mediativ zu bearbeiten. Eine Lösung, die alle zufrieden stellte, war schließlich ein guter Einstieg in ein sehr abwechslungsreiches Seminar.

Menschen mit einem ganz anderen Lebenshintergrund waren die Teilnehmenden der Schulungen, die wir aufgrund eines Auftrages einer städtischen Wohnungsbaugesellschaft

durchführten. Ziel war es, sowohl Hausmeister*innen als auch Handwerker*innen mit dem Thema Konfliktbewältigung vertraut zu machen. Insbesondere Hausmeister*innen sind in ihrem Arbeitsalltag oft Situationen ausgesetzt, die zu Auseinandersetzungen führen können. Ihnen dafür das notwendige Werkzeug mitzugeben, um Konflikte zu vermeiden oder sie leicht zu bewältigen, waren meine Kolleg*innen und ich aufgerufen. Für mich mitgenommen habe ich aus diesen Schulungen, wie wertvoll und dienlich das Wirken von Hausmeister*innen als integrierende Persönlichkeiten in unserer Stadtgesellschaft sein kann. Uns war es wichtig, dass sie sich dieser wichtigen Rolle bewusst wurden und wir sie darin bestärkten.



Markus Weinkopf
Mediator für SteG

Was Mediator*innen von SteG sagen

„Besonders in Erinnerung habe ich die sehr sinnvolle Arbeit als Trainer, als wir Teamleitungen, Hausleitungen und Mitarbeiter*innen von Asylunterkünften in Workshops „Konstruktiver Umgang mit schwierigen Gesprächssituationen und Konflikten“ geschult haben. Auch da war die Leitung von SteG mitentscheidend, so dass dieses Projekt auch wirklich schnell realisiert werden konnte (Ende 2015 war noch einiges los!). Ich habe vom Austausch mit den Trainings-Teilnehmer*innen aus sehr unterschiedlichen Kulturen viel gelernt.“

Bart van Eijk

„Jenseits von Richtig und Falsch gibt es ein Land – dort treffen wir uns!“

Juliana Helmstreit

„Die Arbeit bei SteG ist ein Diversity-Gewinn. Die Atmosphäre im Team ist innovativ, menschlich, kreativ und vor allem wohlwollend den Mediant*innen gegenüber. Die Arbeit ist fokussiert auf Professionalität, immer upgedated unter der Einhaltung von Standards.“

Karolin Chapin

„Als Architekt und Stadtplaner habe ich Münchens urbane Gestalt, als Mediator bei SteG die Menschen und ihre Nachbarschaften kennengelernt. Gute Nachbarschaft wird von Menschen als Lebensqualität empfunden. Umso mehr schmerzen Konflikte, die in ihr entstehen. Der Wille Frieden zu stiften, ist immer ein Erfolg, auch wenn der Konflikt nicht gelöst werden kann. Reden ist Silber, Zuhören ist Gold.“

Markus Weinkopf

„Seit sieben Jahren bin ich nun für SteG tätig. In dieser Zeit habe ich miterleben dürfen, dass sich durch die Arbeit von SteG schier unüberwindbare Schluchten in flache Fugen verwandelt haben. SteG hat nicht nur unterschiedlichste Konfliktparteien wieder in Kontakt gebracht, sondern auch innerhalb des Mediator*innen-Pools eine Vielfalt an Menschen aus verschiedensten Disziplinen und Hintergründen vereint, so dass gesellschaftliche Miteinander auf zahlreichen Ebenen wächst.“

Susann Ahn

„Ich bin glücklich ein Teil des Projekts zu sein. Es geht nicht um Bereicherung – es geht um Verständigung. Reden, umsetzen, gemeinsam leben! Wieso Situationen ertragen, wenn es auch glücklich geht? Vom Kopf ins Herz, vom Herz über SteG auf die andere Seite.“

Dilek Demircan

„Ich finde es sehr beeindruckend, was die Stadt München Ihren Bürger*innen mit SteG und AKIM kostenfrei zur Verfügung stellt. Auch deshalb bin ich stolz ein Teil von SteG zu sein und somit meiner neuen Heimat München einen Teil zurückgeben zu können. Auf die nächsten zehn Jahre friedlicheres Miteinander in der Stadt. Vielen Dank an alle, die hier mit Herzblut dabei sind und wirken.“

Sabine Wolff

„Wenn Schwarz & Weiß oder Gut & Böse sich wieder in angenehme Kontakte verwandeln und überraschende Lösungen auftauchen, atmen alle Beteiligten auf. Das mitzuerleben, macht glücklich!“

Beate Schröter

Dank an die Mediator*innen

Ohne die vielfältige Tätigkeit des Mediator*innenteams wäre vieles in den letzten zehn Jahren nicht möglich gewesen. Das bürgerschaftliche Engagement bei SteG ist für den sozialen Frieden in München sehr wichtig.

Mit jeder Mediation wird ein möglicher größerer Konflikt vermieden. Die Mediator*innen schenken dem Projekt, teilweise schon einige Jahre, viel Zeit und in den Mediationen viel Geduld.

Sie füllen das Projekt mit Leben und dafür sind die Leitungen von SteG sehr dankbar.

SteG-Team bei der Klausur am Ammersee



Damit die Leser*innen dieser Broschüre erfahren, wer aktuell das Team bereichert, hier die Namen aller aktiven Mediator*innen, alphabetisch geordnet und mit Foto.



Ahn Susann



Baghdad Amar



Berisha Mislim



Frank Thomas



Hable-Hafenbraedl Monika



Helmrich Kathrin



Chapin Karolin



Cherif Ikram



Demircan Dilek



Helmstreit Juliana



Hornung Solveig



Leiste Johannes



Disko Nicola



Eijk van Bart



Epple Sonja



Lira Fatima



Lisinski Agnés



Lison Thomas



Weemaes Claire



Weinhauser Angelika



Weinkopf Markus



Maron Beate



Pesin Gürcin



Pfefferer Leo



Wolf Sabine



Zeier Patric



Schröter Beate



Schwarz Marion



Stein Ulrike



